

Leseprobe

MARTIN BENZ • Wenn die Kirche nicht mehr passt

Leseprobe

Leseprobe

MARTIN BENZ

Wenn die Kirche nicht mehr passt

Zutaten für eine Kirche der Zukunft

Leseprobe



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im
Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Die automatisierte Analyse des Werkes, um daraus Informationen insbesondere über Muster, Trends und Korrelationen gemäß § 44b UrhG zu gewinnen, ist untersagt.

© 2026 Neukirchener Verlagsgesellschaft mbH, Neukirchen-Vluyn
Andreas-Bräm-Straße 18/20, 47506 Neukirchen-Vluyn,
info@neukirchener-verlage.de
Alle Rechte vorbehalten
Umschlaggestaltung: Grafikbüro Sonnhüter, www.grafikbuero-sonnhueter.de,
unter Verwendung eines Bildes © ArtKio, Vulp, Geo graphics (Shutterstock)
Lektorat: Mareike Würtele
DTP: Burkhard Lieverkus, Wuppertal
Verwendete Schriften: Scala Sans Pro, Scala Pro
Gesamtherstellung: Druckerei Finidr, s.r.o., Český Těšín
Printed in Czech Republic
ISBN 978-3-7615-7127-9 Print
ISBN 978-3-7615-7128-6 E-Book

www.neukirchener-verlage.de

Inhalt

Wichtige Einleitung	9
Zutaten statt Rezepte.....	10
Danke, liebe Gemeinde.....	13
Teil 1: Warum Kirche nicht mehr passt.....	15
Kapitel 1: Meine Geschichte mit der Kirche	16
Mission von Haus zu Haus.....	16
Meine erste Gemeindeerfahrung.....	18
Gemeindegründung	21
Neue Inhalte brauchen neue Formen.....	24
Kapitel 2: Gründe, warum Kirche nicht mehr passt	27
1. Widersprüche und Dilemmata.....	30
2. Krankmachender Glaube	41
3. Radikalisierte Gemeinden.....	49
4. Säkularisierung	61
Teil 2: Zutaten für eine Kirche der Zukunft	69
Kapitel 3: Mein Traum von Kirche	70
Kapitel 4: Zutat Blühendes Leben	73
Eine Kirche der Zukunft ist ein Ort, an dem das Leben zum Blühen gebracht wird.....	73
Gott hat eine Mission.....	73

Leseprobe

Die Sehnsucht nach blühendem Leben.....	77
Blühen kommt vor dem Frucht bringen.....	80
Die Geschichte des Guten	82
Die Geschichte des Bösen	84
Schalom.....	86
Das Evangelium vom Reich Gottes.....	88
Das ewige Leben richtig verstehen	90
Gottes Mission wird zu unserer Mission	93
Die Mission der Kirche.....	96
Und was heißt das praktisch?	102
Kapitel 5: Zutat Menschlichkeit	109
Eine Kirche der Zukunft	
ist eine Schule der Menschlichkeit.....	109
Entmenslichung und Gericht.....	128
Und was heißt das praktisch?	132
Kapitel 6: Zutat Ehrlichkeit	138
Eine Kirche der Zukunft ist ein Ort,	
der zur Ehrlichkeit einlädt.....	138
Und was heißt das praktisch?	147
Kapitel 7: Zutat Wohlwollen	156
Eine Kirche der Zukunft ist ein Ort, dessen	
Gemeinschaft von Wohlwollen geprägt ist.....	156
Feind # 1: Individualisierung	159
Feind #2: Polarisierung.....	161
Und was heißt das praktisch?	167
Wie wir glauben.....	169

Leseprobe

Kapitel 8: Zutat wirkungsvoller Glaube	173
Eine Kirche der Zukunft fördert die dreifache Kraft des Glaubens	173
1. Stabilisation.....	174
2. Stimulation	178
3. Transformation.....	182
Und was heißt das praktisch?	187
Kapitel 9: Zutat ganzheitliche Evangelisation	188
Eine Kirche der Zukunft verkörpert die gute Botschaft und redet nicht nur davon.....	188
Eine leichte Last und ein Joch, das nicht drückt.....	189
Drei Aspekte der Evangelisation	191
Die Schönheit eines nicht notwendigen Glaubens	205
Und was heißt das praktisch?	210
Kapitel 10: Zutat Verbundenheit und Zusammenhalt....	214
Eine Kirche der Zukunft lebt Verbundenheit, weil Gott alleine nicht genügt.....	214
Gefährdung der Verbundenheit	216
Alte und neue Formen der Verbundenheit	221
Und was heißt das praktisch?	226
Kapitel 11: Zutat Wurzeln und Flügel	229
Eine Kirche der Zukunft vermittelt prägende Werte und einen weiten Glauben.....	229
Trend 1: Neues Glaubensinteresse.....	229
Trend 2: Konservative Kirchenjugend.....	233
Haltungen statt Gebote	236
Und was heißt das praktisch?	243

Leseprobe

Teil 3: Chancen und Gefahren

für eine Kirche der Zukunft..... 249

Kapitel 12: Gefahren für eine Kirche der Zukunft..... 250

1. Gefahr: Absturz in die Bedeutungslosigkeit 250

2. Gefahr: Falsche Selbstvergewisserung..... 252

3. Gefahr: Instrumentalisierung
und unheilige Allianzen..... 254

Kapitel 13: Eine ganze Gemeinde umziehen 257

1. Begleitung suchen 257

2. Die eigene Spiritualität pflegen 258

3. Das eigene Tempo im Blick behalten..... 260

4. Alles hängt am Bibelverständnis 261

5. Nicht mit den schwierigsten Themen anfangen.... 262

6. Kommunikation und Vertrauen sind entscheidend 263

7. Realistische Ziele stecken..... 266

Kapitel 14: Bei meiner nächsten Gemeindegründung ... 268

Zusammenfassung..... 271

Kirche der Zukunft auf einen Blick 271

Nachwort 275

Danksagung..... 277

Verwendete Bibelübersetzungen 279

Wichtige Einleitung

Dieses Buch ist für alle Christen und Christinnen, die die Idee von Kirche und Gemeinde¹ lieben, inzwischen aber ziemlich ernüchtert sind. An vielen Ecken und Enden merken sie, dass Kirche besser geht als das, was ihnen begegnet, und aus anfänglicher Begeisterung wurde an mancher Stelle Enttäuschung. Man hofft und leidet zur gleichen Zeit. Und so manche haben es aufgegeben, überhaupt noch zur Kirche zu gehen oder eine Pause eingelegt. Andere pflegen ein Gemeindeleben im Minimalmodus. Und wieder andere haben immer noch den Glauben, dass Kirche ein vielversprechendes Modell für die Zukunft ist. Aber es fehlt an Ideen und Inhalten für eine Kirche der Zukunft. Und genau hier kommt dieses Buch ins Spiel.

Mein erstes Buch im Neukirchener Verlag lautete „Wenn der Glaube nicht mehr passt“. Es ging in diesem Buch um Glaubensentwicklung und Glaubensveränderung. Eine wachsende Zahl Christen und Christinnen nimmt wahr, dass sie nicht mehr so glauben können, wie sie das vielleicht in ihrer Jugend oder vor vielen Jahren getan haben. Bestimmte Glaubensinhalte oder eine

1 Im Laufe des Buches spreche ich immer wieder von Gemeinden oder von Kirchen. Ich gebrauche diese beiden Begriffe austauschbar und verbinde damit keine spezielle inhaltliche Unterscheidung. Grundsätzlich verstehe ich unter Kirche oder Gemeinde immer die Verbundenheit und den Zusammenhalt von Menschen, die Jesus nachfolgen – nicht das Gebäude oder die Institution.

bestimmte Glaubenspraxis scheinen nicht mehr zusammenzupassen mit biografischen Erfahrungen, mit neu gewonnenen Erkenntnissen oder ernst zu nehmenden Fragen und Zweifeln. Um die oft notwendige Glaubensveränderung anschaulich zu beschreiben, habe ich das Bild vom Umzug gewählt. Bestimmte Glaubensinhalte werden wie bei einem häuslichen Umzug mitgenommen, andere entsorgt und wieder anderes wird neu angeeignet. Dieses Bild vom Glaubensumzug hat weite Kreise gezogen und es Menschen ermöglicht, sprachfähig zu werden für das, was sie vielleicht schon lange Zeit empfunden haben.

Auch diesem Buch über Kirche und Gemeinde liegt ein Bild, eine Veranschaulichung zugrunde. Wenn es darum geht, wie eine Kirche der Zukunft aussehen könnte, dann stelle ich mir eine Küche vor, in der gekocht wird. Die Gestalt der Kirche ist das, was gekocht wird. Sie ist das Gericht, die Mahlzeit, die auf den Tisch kommt. Aber die Mahlzeit „Kirche“ scheint immer weniger Christen und Christinnen zu schmecken. Sie bleiben dem Essen fern. Die Mahlzeit scheint für viele nicht länger nahrhaft, schmackhaft oder gesund zu sein.

Zutaten statt Rezepte

In den Monaten der Vorbereitung habe ich mir viel Stress gemacht wegen der Frage, welche neuen Rezepte für Gemeindebau ich in diesem Buch vorstellen könnte. Irgendwie muss es doch ein neues Rezept oder eine bahnbrechende Strategie geben, wie Kirche der Zukunft aussieht und gebaut werden kann. Schließlich waren die letzten Jahrzehnte ja auch von solchen Strategien geprägt. Lange haben sich Kirchen am Rezept „Willow Creek“ orientiert. Gemeinden auf der ganzen Welt haben versucht, deren Strategie zu adaptieren und besucherfreundliche Gottesdienste auf die Beine zu stellen. Daneben gab es das

Rezept der Zellgemeinden, die versucht haben, Kirche durch Kleingruppen und Hauskreise wieder relevant und attraktiv zu machen. Mein Bücherregal ist voll von Literatur, die solche Rezepte und Strategien für Gemeindebau beschreibt. Ich hatte die Hoffnung, selbst auf ein Rezept für eine Kirche der Zukunft zu stoßen, so eine Art pfannenfertiges Modell, das sich bewährt hat und nun „nachgekocht“ werden kann.

Inzwischen habe ich mich von dieser Idee verabschiedet. Dieses Buch liefert keine neuen Rezepte, sondern es will von bestimmten Zutaten schwärmen. Welche Rezepte mit diesen Zutaten zusammengestellt und welche Gerichte gekocht werden, das

Dieses Buch liefert keine neuen Rezepte, sondern es will von bestimmten Zutaten schwärmen.

überlasse ich der Kreativität und der Inspiration der Leser. Ich möchte Mut machen zum eigenen Experiment, Kirche neu auszuprobieren, Kirche neu zu denken, eigene Erfahrungen zu machen, Erfolge zu feiern, aber auch das Scheitern zu bejahen, weil es uns zumindest zeigt, wie es bei uns gerade nicht funktioniert. Ich glaube an die Schwarmintelligenz einer Gemeinschaft, an die Inspiration Gottes an jedem einzelnen Ort, an die guten Absichten der Menschen und an ihre Sehnsucht, herauszufinden, wie Kirche der Zukunft aussehen könnte. Dazu ist es vielleicht gerade wichtig, sich von festgefahrenen Modellen, Strategien und Rezepten zu lösen und manche heilige Gemeinde-Kuh zu schlachten, damit das Feld wieder offen wird für völlig neue Experimente, in denen wir dann das Wirken Gottes entdecken können. Wo allerdings alte Rezepte nach wie vor funktionieren, schmackhaft sind, Menschen an den Gemeindetisch bringen, wachsen und gesunden lassen, da möchte ich mich mitfreuen und zum Weiterkochen motivieren. Allerdings erleben ganz viele Kirchen, dass ihr Rezept von Kirche scheinbar nicht mehr mundet. Es kommen immer weniger Leute an den Tisch, und

denjenigen, die dieses Gericht seit Jahren oder Jahrzehnten essen, scheint es nicht mehr zu schmecken.

Ich möchte dazu einladen, mit neuen, vielleicht vernachlässigten oder eher unbekannten Zutaten eigene Rezepte auszuprobieren. Einfach mal frei Schnauze kochen, einfach mal hinhören, was den Leuten schmecken würde. Es geht mir nicht darum, Gemeinde ganz dem Geschmack der Menschen anzupassen und nur noch das zu predigen, was die Leute hören wollen. Es geht mir vielmehr darum, herauszufinden, welche Zutaten es braucht, damit Menschen wieder ernährt, gesund und mündig werden, wachsen können und Kraft bekommen. Die Zutatenliste mancher Gemeinderezepte führen zu einseitiger Kost, zu Mangelernährung und verursachen deswegen Mangelerscheinungen. Die Angst, es Menschen zu sehr recht zu machen und die klare Botschaft der Bibel zu verwässern, hat an manchen Orten dazu geführt, erst gar nicht mehr auf Menschen zu hören. Statt sich in Achtsamkeit und Wahrnehmung zu üben, befürchtet man immer gleich die Anpassung an die Welt und den Zeitgeist. Aber wenn ich mir die Gemeindelandschaft in Europa anschau, dann sind wir vielfach an dem Punkt, wo immer weniger Gläubige schlucken wollen, was ihnen serviert wird. Zu viele Widersprüche tun sich auf. Man möchte gewisse Dinge nicht mehr hinnehmen, und so bleibt man einfach dem Essen fern.

Dieses Buch liefert keine Rezepte, sondern es will Beispiele erzählen, einen Ideenpool liefern und wichtige Zutaten beschreiben. Und weil diese Zutaten dann ganz unterschiedlich verwendet werden, in unterschiedlicher Dosierung und Zusammenstellung, kommen viele verschiedene Rezepte dabei heraus. Insofern beschränkt sich dieses Buch auf eine reichhaltige Zutatenliste und manche Kochtipps, aber ich möchte nicht vorschreiben, welches Gericht zu kochen ist.

Guten Appetit!

Danke, liebe Gemeinde

Wir schreiben das Jahr 2026, und inzwischen bin ich seit über 45 Jahren ein Nachfolger Jesu und seit über 30 Jahren Pastor. Nachdem ich 1993 im Anschluss an mein Theologiestudium eine Freikirche in Basel gegründet und 25 Jahre lang geleitet habe, war ich danach für fünf Jahre Pastor in Franken. Inzwischen bin ich freischaffender Theologe und eine Art Pastor im Reisedienst. Fast jedes zweite Wochenende bin ich irgendwo im deutschsprachigen Raum unterwegs für Predigten, Seminare, Fortbildungen, Freizeiten oder Workshops. Ich komme viel herum und erlebe damit auch viele Gemeinden, ihre Gottesdienste, ihre Leitungsteams, ihre Mitglieder, ihre Strukturen, ihre Bedürfnisse und Schwerpunkte.

Und nach diesen 45 Jahren bezeuge ich gerne, dass es da draußen so viele wundervolle Kirchen und Gemeinden gibt, große und kleine, alte und junge, traditionelle und moderne, landeskirchliche und freikirchliche, die ihr Bestes geben, Jesus und ihren Nächsten von Herzen lieben, Menschen integrieren, Gestrauchelte aufrichten, Trauernde trösten, Zweifelnde beraten, Sterbende begleiten, Verliebte verheiraten, Kranke besuchen, Lernende ermutigen, Kindern den Glauben nahebringen, Suchende willkommen heißen und Verlorene finden. Abertausende engagieren sich, investieren ihre Zeit, spenden ihr Geld, packen mit an, kümmern sich, sind verbindlich und machen Kirche überhaupt erst möglich. Da gibt es so viel Kostbares,

Wertvolles, Nachhaltiges, Liebevolltes, Ermutigendes und Kreatives. Darum ganz am Anfang erstmal ein ganz großes Lob an die vielen Kirchen, Pastoren und Pastorinnen, Leitungs- und Ältestenkreise, Mitarbeiterteams, Ehrenamtliche und Gemeindeglieder. Ihr macht vielerorts eine großartige Arbeit.

Auf den kommenden Seiten dieses Buches sollte diese Laudatio im Hinterkopf bleiben, denn mir geht es natürlich schwerpunktmäßig um die Situationen, in denen Kirche nicht mehr passt. Dabei darf keinesfalls alles über einen Kamm geschert werden. Aber leider gibt es neben dem Wertvollen und Gesunden in Gemeinden und Kirchen auch Krankmachendes und Toxisches, das einem schnell den Appetit auf Kirche verderben kann.

Kapitel 3: Mein Traum von Kirche

Bevor ich zu den verschiedenen Zutaten komme, möchte ich meinen Traum von Kirche beschreiben. Elf Thesen sollen zum Ausdruck bringen, wovon ich träume, wenn ich an Kirche der Zukunft denke.

1. Ich träume von einer Kirche, die der barmherzigste Ort der Welt ist.

In der Kirche begegnet uns die Barmherzigkeit Gottes und der Menschen, auch wenn wir Sünder und Heilige, krank und gesund, zerbrochen und stark, straight oder queer sind. Dadurch werden wir ehrlich, heil, getragen und verwandelt.

2. Ich träume von einer Kirche, die das Leben zum Blühen bringt.

Wir vertrauen darauf, dass Gott das Leben aller Menschen zum Blühen bringen möchte, teilen seine Liebe zur Welt und beteiligen uns an seiner Mission. Dadurch hinterlässt Kirche eine Spur des Segens und nicht des Missbrauchs.

3. Ich träume von einer Kirche, die uns zeigt, was es bedeutet, Mensch zu sein.

Als Schule der Menschlichkeit orientieren wir uns am Charakter Jesu und machen deutlich, dass Christen nirgends göttlicher sind als da, wo sie mitmenschlich handeln.

4. Ich träume von einer Kirche, die Liebe als ihr unverrückbares Zentrum hat.

Wir glauben an Gottes bedingungslose Liebe zu allen Menschen. Sie erlöst und verwandelt die gesamte Schöpfung. Wir opfern die Idee der Liebe, Annahme und Vergebung nicht dogmatischer Korrektheit oder falsch verstandener Heiligkeit.

5. Ich träume von einer Kirche, die Entmenschlichung überwindet.

Wir erkennen Sünde nicht einfach in der Übertretung einzelner Gebote, sondern in jeder Form der Entmenschlichung. Darum ist die Kirche ein Gegenentwurf zu allen Systemen der Entmenschlichung in Politik, Wirtschaft, Gesellschaft und Familie.

6. Ich träume von einer Kirche, für die Glaube eine Reise und kein Standpunkt ist.

Wir fördern Glaubensentwicklung, damit Biografie und Glaube nicht auseinanderdriften. Kirche formuliert mutig ihre Überzeugungen und überlässt Gott die Wahrheit.

7. Ich träume von einer Kirche, die den Menschen Wurzeln und Flügel verleiht.

Wir verwurzeln uns in den Werten des Evangeliums und interessieren uns mehr für zeitlose Ethik als für zeitbedingte Moral und Regeln. Dadurch entstehen Haltungen, die Halt und Orientierung geben. Gleichzeitig beflügelt uns die Freiheit, Weisheit, Fröhlichkeit und Unverkramptheit des Evangeliums.

8. Ich träume von einer Kirche, die neue Formen und Rituale entdeckt.

Neuer Wein muss in neue Schläuche und neue Inhalte brauchen neue Formen. Kirche ist dankbar für Vertrautes und sucht gleichzeitig nach neuen Ausdrucksweisen, Gestaltungsvarianten und Ritualen, um die frohe Botschaft auch sinnlich zu erfahren.

9. Ich träume von einer Kirche, die gewaltlose Werbung macht für die Schönheit eines Lebenskonzepts.

Wir verstecken uns nicht, sondern zeigen, was wir lieben und woran wir glauben. Wir geben dem Evangelium ein Gesicht – ohne darauf aus zu sein, dass alle anderen unseren Glaubensweg gehen müssen. Wir erkennen an, dass es andere Dialekte der Hoffnung gibt als unsere eigenen.

10. Ich träume von einer Kirche, die in der Minderheit ihre Kraft entfaltet.

Wir müssen das Christentum nicht retten. Wir verbünden uns nicht mit den Mächtigen, sondern bezeugen den Sanftmütigen. Wie Sauerteig wollen wir die Liebe und Kraft des Reiches Gottes in die Welt hineintragen.

11. Ich träume von einer Kirche, die von Zusammenhalt geprägt ist – trotz aller Unterschiede.

Angesichts von Polarisierung, Hass und Streit in der Gesellschaft, betonen wir Verbundenheit und Zusammenhalt. Wir überwinden Grenzen und verbünden uns mit allen Menschen, die sich für Nächstenliebe, Menschlichkeit, Respekt und Gerechtigkeit einsetzen.

Kapitel 4: Zutat Blühendes Leben

Eine Kirche der Zukunft ist ein Ort, an dem das Leben zum Blühen gebracht wird.

Die erste und wichtigste Zutat für eine Kirche der Zukunft ist für mich die Idee vom blühenden Leben. Als ich vor einigen Jahren im Bewerbungsprozess um eine neue Pastorenstelle stand, hatte mich sehr interessiert, was eigentlich die Vision dieser Gemeinde war. Das konnte mir dann leider niemand so richtig sagen. Es gab zwar ein Vision-Statement, das bestand aber aus einer kompletten DIN-A5-Seite Text, war so ausführlich und umfassend, dass kein Mensch sich den Inhalt wirklich merken konnte. Nach all den Jahren war den Menschen in dieser Gemeinde nicht mehr klar, was eigentlich deren Zweck, Sinn und Auftrag war. Und dieser Mangel an Vision hat etwas mit der Dynamik, der Leidenschaft und dem Engagement der Menschen gemacht. Kirchen ohne klaren Auftrag landen sehr schnell im Verwaltungs- oder Selbsterhaltungsmodus.

Kirchen ohne klaren Auftrag landen sehr schnell im Verwaltungs- oder Selbsterhaltungsmodus.

Gott hat eine Mission

Ich glaube, dass die Existenz unserer Welt kein Zufall ist. Gott

hat einen Plan, ein Herzensanliegen und ein Ziel für diese Welt. Man könnte auch sagen: Gott hat eine Mission. Er hat lie-

Gott hat eine Mission. Er hat liebevolle, heilsame, barmherzige und gerechte Absichten mit uns.

bevolle, heilsame, barmherzige und gerechte Absichten mit uns.

Paulus schreibt im Epheserbrief: „Er hat uns seinen Plan wissen lassen ... :

Unter ihm, Christus, dem Oberhaupt des ganzen Universums, soll alles vereint werden – das, was im Himmel, und das, was auf der Erde ist“ (Epheser 1,9f NGÜ). Gottes Plan ist es, alles was jetzt zerstritten, zerteilt, zerbrochen und verloren ist, in Christus zu vereinen – alles, das gesamte Universum!

Petrus predigt in der Apostelgeschichte: „*Zunächst allerdings ist Jesus, wie Gott es geplant hat, in den Himmel zurückgekehrt. Dort nimmt er den ihm gebührenden Platz ein, bis die Zeit kommt, in der alles wiederhergestellt wird, wie Gott es schon seit langem durch seine heiligen Propheten angekündigt hat*“ (Apostelgeschichte 3,21 NGÜ). Es ist also Gottes Plan, alles wiederherzustellen – alles Zerbrochene, Beschädigte, Verletzte und Zerstörte.

Diese Verse und so viele andere in den Propheten und im Neuen Testament malen ein wunderschönes Bild von der Zukunft. Trotz all des Chaos, der Schmerzen und des Durcheinanders, das wir auf dieser Welt erleben, hört Gott nicht auf, an einer großartigen Zukunft, Vollendung und Versöhnung des gesamten Kosmos festzuhalten. Und das ist für mich eine ganz große Hoffnungsperspektive. Das ermutigt mich, weckt meine Sehnsucht, trägt mich und lässt mich initiativ werden. Diese Perspektive will jetzt schon auf mich abfärben. Die Mission Gottes ist für mich Grundlage meiner Hoffnung.

Hoffnung

Hoffnung ist ja ein ganz interessantes Phänomen: Da gibt es zum einen die Art von Hoffnung, die sich aus unseren Er-

fahrungen, Prognosen und Berechnungen speist. Hier wird die Hoffnung von der Gegenwart her bemessen. Je nach Prognose und Persönlichkeit fällt diese Berechnung der Zukunft und damit die Hoffnung optimistischer oder weniger optimistisch aus. Wer schon dreimal auf Anhieb schwanger wurde, ist auch für die vierte Schwangerschaft guter Hoffnung, denn die Erfahrung zeigt, dass es Sinn macht und plausibel ist, diese Hoffnung zu haben. Aber wer seit Jahren vergeblich versucht schwanger zu werden, steht in der Gefahr, seine Hoffnung zu verlieren, denn Gegenwart und Vergangenheit geben eine schlechte Prognose ab.

Aber es gibt auch eine Hoffnung, die sich nicht aus Gegenwart oder Vergangenheit, sondern aus der Zukunft speist. Im eigentlichen Sinn des Wortes ist Zukunft das, was auf uns „zukommt“. Unsere Hoffnung speist sich aus dem, was schon feststeht, was schon gesichert ist. Da gibt es eine Realität, die bei uns ankommt und auf uns zukommt. Für Christen und Christinnen ist wegen der Auferstehung Jesu die Zukunft gesichert. Das Ende der Geschichte ist klar. Für mich ist diese Absicht und Mission Gottes nicht nur das ewige Heil für mich persönlich, sondern dass am Ende tatsächlich alles für alle gut wird. Diese Zukunft kommt auf uns zu und prägt deshalb jetzt schon unsere gegenwärtige Hoffnung.

Missio Dei

In der Theologie spricht man von der „Missio Dei“. Dies ist ein lateinischer Begriff, der wörtlich übersetzt „Auftrag Gottes“ bedeutet. Er bezeichnet ein Verständnis von Mission, bei dem nicht die Kirche im Zentrum steht, sondern Gott selbst. Es geht also nicht primär darum, dass Kirche die Menschen missioniert, sondern dass Gott bereits durch seinen Heiligen Geist in der Welt wirkt und die Kirche daran teilnehmen soll. Gott ist

der Urheber, der Träger und das Ziel der Mission. *Missio Dei* umfasst nicht nur die Verkündigung des Evangeliums, sondern auch den Dienst an der Welt, die Förderung von Gerechtigkeit und Frieden, sowie die Bewahrung der Schöpfung.

Gott hat diese Welt nicht erschaffen, um sie seitdem wie ein Uhrwerk ablaufen zu lassen, während er nur zusieht. Nein, er hat eine Mission, er will diese Welt und dieses Leben gestalten, damit sie jetzt schon den Geschmack der Zukunft in sich tragen. Mission ist also zunächst einmal das, was Gott selbst auf dem Herzen hat und verwirklichen wird – und nicht ein menschliches Projekt, für das wir uns den Segen und Beistand Gottes erbitten müssen. Diese Mission Gottes wird nun durch meinen Glauben an Gott und durch meine Nachfolge Jesu zu meiner persönlichen Mission, zu meiner eigenen Berufung. Unsere Mission wächst aus der Mission Gottes heraus. Der anglikanische Theologe John V. Taylor sagte einmal: „Mission is finding out what God is doing and joining in.“ („Mission bedeutet

Mission bedeutet herauszufinden, was Gott am Tun ist und sich daran beteiligen.

herauszufinden, was Gott am Tun ist und sich daran beteiligen.“)⁵³ Ich bin immer wieder überrascht, wie viele Christen keine Ahnung haben von

diesem Projekt Gottes und seiner Mission. Sie sind zum Glauben gekommen, weil sie um ihr Seelenheil besorgt waren, jetzt haben sie Heilsgewissheit, aber darüber hinaus wenig konkrete Vorstellungen, „wie Gott seit dem Anfang der Geschichte sein Projekt vorangetrieben hat, wie sein Ziel aussieht und wie er mit uns Menschen dahin gelangen will.“⁵⁴

53 John V. Taylor, „The Go-Between God. The Holy Spirit and Christian Mission“, London 1972, S. 37. Deutsch: meine Übersetzung.

54 Bernhard Ott, „Schalom, das Projekt Gottes“, Weisenheim am Berg 2007, S. 13.

Viele Jahre habe ich die Absicht Gottes mit dieser Welt sehr einseitig, wie durch einen Tunnelblick verstanden. Die *Missio Dei* fand für mich v. a. in der Evangelisation ihren Ausdruck. Aus dieser Perspektive war es Gottes großes Ziel für diese Welt, dass Menschen, die verloren, vom Heil abgeschnitten und verdammt sind, erlöst werden und ewiges Leben erhalten. Und darum war der zentrale Inhalt aller Mission die Evangelisation, die Bekehrung und die Umkehr von Menschen. Inzwischen setzt sich in der Theologie immer mehr durch, dass die Menschen nicht nur eine Schuldproblematik, sondern eine Schamproblematik, eine Angstproblematik und eine Überforderungsproblematik haben.⁵⁵ Und darum ist es so wichtig, dass wir die *Missio Dei* wieder grundsätzlicher, breiter und ganzheitlicher wahrnehmen.

Die Sehnsucht nach blühendem Leben

Wenn ich diese Mission Gottes in meinen eigenen Worten beschreiben wollte – ausgehend von allem, was ich bisher durch die Bibel und das Leben mit Gott gelernt habe – dann würde ich diese Mission Gottes folgendermaßen zum Ausdruck bringen:

GOTT WILL DURCH DIE LIEBE DAS LEBEN ZUM BLÜHEN BRINGEN.

Ich glaube, alle Menschen wünschen sich ein blühendes Leben. Blühendes Leben, das ist Ausdruck für:

⁵⁵ Vgl. das Kapitel „Die Fülle des Evangeliums erleben“ in meinem Buch „Wenn der Glaube keine Kraft hat“, Neukirchen-Vluyn 2024, S. 31–65.

Das Leben zum Blühen bringen in wenigen Worten

Die Missio Dei, die wir als Verheißung und Auftrag verstehen, ist eine entscheidende Zutat für eine Kirche der Zukunft. Sie zieht sich von der Schöpfung bis zur Vollendung. Im Alten Testament wird sie als Schalom, im Neuen Testament als Evangelium vom Reich Gottes bezeichnet. Schon Abraham beteiligte sich daran, indem er als Gesegneter zum Segen wurde. Und Jesus beteiligt seine Jünger an seiner Mission vom blühenden Leben, indem er sie mit demselben Auftrag aussendet, mit dem der Vater ihn in die Welt gesandt hat.

Wenn wir uns also Gedanken über eine Kirche der Zukunft machen, dann ist die erste entscheidende Zutat, dass Kirche einen Weg finden muss, wie sie die Idee vom blühenden Leben zu ihrem zentralen Auftrag machen und wie sie jedes einzelne Gemeindemitglied an dieser Mission beteiligen kann.